

**Zeitschrift:** Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken

**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz

**Band:** 2 (1954)

**Heft:** 11

**Artikel:** "Er ist am Ende an der Religion das Beste, dass sie Ketzer hervorruft."

**Autor:** Hebbel, Friedrich

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-410376>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schauspiel interessierte. Schließlich waren sie ja Russen, mit ihrer Freude an Gesang, Musik und Prachtentfaltung. Vom Sinn der religiösen Handlung hatten diese jugendlichen Besucher offenbar nur wenig oder gar keine Ahnung. Eine junge Verkäuferin vom Bücherstand «Transportwesen» im Moskauer «Knijnij magazin N. 1», einer großen Buchhandlung auf der Twerskaja, der heutigen Uliza Gorkowa, sagte dem Verfasser ganz naiv: «Ich gehe manchmal in eine Kirche, wenn ich zufällig vorbeikomme. Der Weihrauch riecht so gut, und überhaupt, dieser bunte Gott da!» Gemeint war der Pope mit seinem bunt verzierten Gewand.

Aehnliche Beobachtungen machte der Verfasser 1941 und 1942 in ukrainischen Kirchen, zum Beispiel in Winniza. Die kleine Holzkirche, malerisch auf einer Anhöhe am Bug gelegen, außen von betonter Schlichtheit, aber im Inneren überladen mit einer verwirrenden Fülle von bunten religiösen Emblemen, stand im Mittelpunkt des bescheidenen religiösen Lebens der Stadt. Sonntags war die Kirche immer gut besucht, von schätzungsweise 300 meist erwachsenen Gläubigen (bei einer noch 25 000 betragenden Einwohnerzahl). Auf Veranlassung der deutschen Militärverwaltung wurde die mitten im Ort gelegene große Steinkirche, die von den Bolschewisten zum Mehldepot gemacht worden war, restauriert und für den Gottesdienst freigegeben. Die Kirche blieb fast leer.

Trotz der Dürftigkeit der obigen Zahlenangaben und der Unmöglichkeit, eine repräsentative Statistik der Gläubigkeit in der Sowjetunion zu bekommen, kann mit Sicherheit gesagt werden, daß die jüngere sowjetische Generation überwiegend irreligiös ist, wenn auch nicht scharf antireligiös. Was man nicht kennt, haßt und bekämpft man nicht. Wenn der Bolschewismus noch zwei oder drei Generationen pädagogisch in seiner Hand hat — und nichts deutet darauf hin, daß er von der «Staatsideologie» des dialektischen Materialismus abweichen wird —, dürfte das Schicksal von Kirche und Religion auch ohne eine Neuauflage der Verfolgung der «Sturm- und Drangperioden» entschieden sein.

---

*«Es ist am Ende an der Religion das Beste, daß sie Ketzer hervorruft.»*  
Friedrich Hebbel (Tagebuch 1838)